

„IN MEINEM INNEREN VERLASSEN KANN ICH ES NIE.“

Heinrich Böll, Irland und sein *Irishes Tagebuch*

Kein anderes Buch hat das Irland-Bild der Deutschen so sehr und so nachhaltig geformt und beeinflusst wie Heinrich Bölls *Irishes Tagebuch (IT)*, es wurde zur „Bibel“ der „Hibernophilen“ schlechthin, Böll zum Gründervater des Irland-Enthusiasmus erkoren: „His trip to Ireland had one far-reaching consequence. Many of the young in post-war Germany were inspired by the images of an uncomplicated idyll in the north Atlantic. Armed with dog-eared copies of the book, they followed Böll to Ireland, and have continued to do so“, lau-

tet die Bilanz eines irischen Beobachters. Obwohl Bölls enorme Popularität zur Zeit etwas nachgelassen hat, dient das *IT* nach wie vor vielen deutschen Irlandbesuchern trotz der Fülle an verfügbaren Irland-Reisebüchern als besondere Einstimmung oder Nachbereitung, selbst wenn Irland sich seit der Zeit der Ersterscheinung vor mehr als einem halben Jahrhundert gewaltig verändert hat und teilweise nicht wiederzuerkennen ist. Über zwei Millionen (!) Exemplare wurden allein in den deutschsprachigen Ländern verkauft.

1954 kam Böll zum ersten Male nach Irland, hielt sich in Dublin auf, besuchte den Vorort Bray, außerdem Limerick, Killarney, Sligo, Drumcliff und die Midlands um den Lough Rea. Böll kam mit gewissen Vorkenntnissen und Vorerwartungen nach Irland, hatte u.a. Jonathan Swift, Frank O'Connor, Liam O'Flaherty, Sean O'Faoláin, Sean O'Casey, W.B. Yeats, Francis Stuart, irische Märchen und Mythen gelesen. Unmittelbar biographischer Anlass waren die Kontakte seiner Ehefrau Annemarie zu einer Irin, mit der Annemarie sich während eines längeren Aufenthaltes in England angefreundet hatte und durch die Heinrich einiges über Irland erfahren hatte. Einen Anreiz bot darüber hinaus sicherlich auch die damals isoliert am Rande Europas liegende „exotische“ Insel mit ihrer traditionellen katholischen Religiosität, die

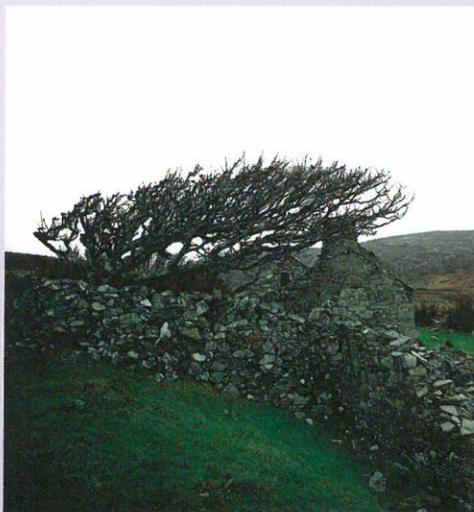


Foto: IT-Cover, dtv 2001, ©LOOK / Karl Johaentges

Abstand von Deutschland und gleichzeitig Ruhe zum Schreiben verschaffte. Dieser erste Irland-Aufenthalt lieferte ihm Stoff und Vorlage zu einigen Geschichten, die in der FAZ veröffentlicht wurden und bei den Lesern überaus positive Resonanz zeigten. Weitere Geschichten, besonders über seine Aufenthalte auf Achill, das ihm und seiner Familie zur zweiten Heimat werden sollte, folgten und wurden – gesammelt und erweitert – als *Irishes Tagebuch* herausgegeben, das die höchst erfolgreiche dtv-Serie begründete. Regelmäßig und zu längeren Aufenthalten kam Böll mit seiner Familie jetzt nach Achill; 1958 kauften sie sich ein Cottage in Dugort. Achill wurde zentral in seinem Irland-erlebnis, hier schrieb er, fand er Glück und Zufriedenheit, war angetan von der allgemeinen Freundlichkeit und Menschlichkeit, knüpf-

te Freundschaften und integrierte sich in das Achill-Leben. Böll „was well liked, did not stand out, he was really quite ordinary“, und sonntags kam er mit der Familie pünktlich zur Messe in dem Weiler Pollagh. „You wouldn't need an alarm clock, you'd know the time if you saw the Bölls“, erinnern sich Zeitgenossen. 1983, zwei Jahre vor seinem Tode und gut zehn Jahre nach Verleihung des Nobelpreises für Literatur, besuchte Böll Achill zum letzten Mal.

Alles, was man nur über Böll und Irland wissen möchte und kann, erfährt man in Gisela Holfters fulminanter Studie

Heinrich Böll and Ireland (Cambridge Scholars Publishing, Newcastle upon Tyne, 2011).

Selbst Böll-Spezialisten lernen in diesen umfassend recherchierten und präzise formulierten 200 Seiten viel Neues. Gisela Holfter ist Co-Direktorin des Zentrums für deutsch-irische Studien an der Universität Limerick und durch zahlreiche Artikel speziell zum *IT* und zu Bölls Werk und Leben ausgewiesen als kompetente Expertin. Achills Topographie ist ihr bestes vertraut, sie hat in Bölls Cottage Forschungsaufenthalte verbracht. Für das vorliegende Buch hat sie sich auf detaillierte Feldforschung begeben, viele für Bölls Biographie in Beziehung auf Irland relevante Fakten zusammengetragen und aufschlussreiche Hintergrundinformationen aufgespürt (z.B. über Georg, später George, Fleischmann, einen deutschen Kameramann, der bei der Produktion von Leni Riefenstahls 1936-Olympiafilm *Der Triumph des Willen* assistierte; er und seine irische Frau waren maßgeblich an Bölls erstem und auch an späteren Irlandaufenthalten beteiligt). Holfter führt Interessantes zur Genese des *IT* und dessen kompositioneller Struktur an; sie analysiert ausführlich Themen, Motive, Aspekte der einzelnen Kapitel, diskutiert die Rezeption in Deutschland und Irland, setzt sich auseinander mit dem 1961 gedrehten Film *Die*

Kinder Irlands – für den Böll das Drehbuch verfasste – und kommentiert den bis heute anhaltenden Einfluss des *IT* auf andere Schriftsteller.

Der **Titel *Tagebuch*** scheint auf den ersten Blick irreführend, denn das *IT* ist kein chronologisch-linearer und geographisch geordneter Bericht im eigentlichen Sinne, in dem etwas aufgeschrieben wird, was man so am Tage erlebt hat; es ist ebenfalls kein Reiseführer mit Beschreibungen touristischer Highlights oder soziologischen, gesellschaftskritischen Reflektionen, sondern es versammelt eher Impressionen, Geschichten, Begegnungen und Gespräche, Situationen, kluge Beobachtungen des alltäglichen Lebens, Szenen – ein poetisches Mosaik, lose zusammengehalten durch wiederkehrende Motive. „Ich **sammle Augenblicke** ...den Geruch des Torfes, die Wärme des Feuers im Kamin“, sagte Böll dazu.

Ein durchgängiges, in vielen der Geschichten auftauchendes zentrales oder zumindest anklingendes Motiv ist das der **Emigration**. Die beiden „R“, **Regen und Religion**, sind – wen wundert's – fast ebenso allgegenwärtig, und werden durchaus positiv erlebt und gesehen (Gespräche mit „poetischen Polizisten“ übers Wetter). Die Portraittierung des irischen Katholizismus hat ihm bisweilen den Vorwurf der unkritischen Nachsicht (Machtposition der Kirche, z.B. in Fragen literarischer und künstlerischer Zensur, die ihn als Schriftsteller natürlich interessierten) eingebracht. Aber da wollte er, der den Kölner – auch klerikal-katholischen – Klüngel aus erster Hand kannte, als Gast im Lande nicht tiefer loten; in privater Korrespondenz und auch im Drehbuch zum Film *Irland und seine Kinder* und im *Epilog*, den er der englischen Übersetzung zehn Jahre später beifügte, äußerte er sich differenzierter und kritischer. Armut in Irland relativiert Böll: Iren machen trotz dieses Handicaps ganz überwiegend einen glücklichen Eindruck (Er spart allerdings eine Beschreibung der Slums um die Dubliner St. Patrick's Kathedrale nicht aus).

Materieller Besitz und Status haben einen vergleichsweise nicht so entscheidenden Stellenwert wie in Deutschland.

Auch der Umgang mit der Zeit ist ein anderer, Iren erscheinen Böll als gelassener und unabhängiger von zeitlich diktierter Hektik – nach dem Motto: „When God created time, he made lots and lots of it“. Wesentliche nationale Charakterunterschiede zwischen Deutschland und Irland manifestieren sich in Reaktionen auf Unwägbares. Für den Deutschen hätte „es schlimmer nicht kommen können“, für den Iren dagegen „hätte es schlimmer ausgehen können.“ Aus solchen vergleichenden Bemerkungen haben Kritiker in Deutschland herauslesen wollen, das *IT* sei, zumindest streckenweise, „ein verstecktes Deutschlandbuch“.

Aufschlussreich ist, was nicht in Bölls Fokus war und worüber er nicht schrieb; ausgespart sind z. B. Überlegungen zur irischen Sprache, zur Musik, in den Norden der Insel fährt er nicht, und sein vordergründiges politisches Interesse ist gering.

Böll verstand sein *Tagebuch* als Werk mit literarischem Anspruch. Die durchdachte Anordnung der achtzehn Kapitel – so Holfters durchaus einleuchtende These – lassen Parallelen zu Joyces *Ulysses* mit seinem stringenten **Kompositionsschema** von ebenfalls achtzehn Kapiteln nicht als rein zufällig, sondern als inspiriert erscheinen; Böll kannte den *Ulysses*, wenn auch in Übersetzung.

Die Rezeption des *IT* in Deutschland beim Erscheinen war weitestgehend positiv, ja enthusiastisch, es gab nur wenige kritischere Gegenstimmen. In Irland wurde das Werk – auch nachdem es zehn Jahre später ins Englische übersetzt war – unvergleichlich weniger wahrgenommen; ein eigentlicher „Renner“ ist es bis heute (noch) nicht. Holfters Erklärung: „Irish readers are unlikely to find what German readers and tourists seemingly still suc-

ceed in finding, because for them the overall happy and simple life portrayed does not present an alternative in the same way as it has done to German readers ... the *Irish Diary* is unlikely to develop the same emotional attachment that so many readers in Böll's footsteps clearly have".

Einige Jahre nach Erscheinen des *IT* verfasste Böll das Drehbuch für einen Film unter dem Titel *Irland und seine Kinder*. In Deutschland wurde er zum ersten Male 1961 gezeigt und löste ebenfalls großes Interesse aus. Die Strukturen und viele Themen im Buch und im Film – Emigration, Religion, Verhältnis zur Zeit – sind vergleichbar, aber im Film weniger persönlich und subjektiv gestaltet. In Irland traf der Film in einigen Kreisen einen empfindlichen Nerv und stieß auf z. T. heftig(st) ablehnende Reaktionen wie „a limited German film of Irish life ... unbalanced and grossly misleading... Böll discovered an Ireland in the 1950s and 1960s which probably never existed“, bis hin zu „this disgraceful production must be

withdrawn“. Bölls wohlmeinenden Intentionen wurden offensichtlich gründlich missverstanden. Inzwischen wird das alles sehr viel lockerer gesehen, wie kürzliche Wiederaustrahlungen im irischen Fernsehen RTE zeigen.

Das *Tagebuch* übt direkt und indirekt immer noch bemerkenswerten Einfluss auf Schriftsteller aus. So nannte Ralph Giordano in offensichtlicher Anlehnung an Böll sein zur Frankfurter Buchmesse 1996 – als Irland Themenland war – erschienenes Skript *Mein Irisches Tagebuch*. Intertextuelle Verweise lassen sich in **Was Zusammengehört (2010) des jungen Autors Markus Feldenkirchen ausmachen**: eine deutsch-irischen Liebesgeschichte, die den Bogen spannt von der deutschen Wiedervereinigung bis zu Irlands Bankencrash und dem abrupten, aber vorhersehbaren Ende des *Keltischen Tigers*. Hugo Hamilton, der auch ein feinsinniges, intelligentes Vorwort zu Holfters Buch beisteuert („Germany and Ireland ... different in the way that we are shaped by history, different in the character of the landscape and the expression of the imagination, different in our optimism and our melancholia, different in many of the essential ways in which we deal with reality, with truth, with money.“) veröffentlichte 2007 seine kongeniale Spuren-suche *Die Redselige Insel*, „travelling around the green island, showing that though much has changed, much has stayed the same“ – wie eben die Redseligkeit der Iren.

veröffentlichte 2007 seine kongeniale Spuren-suche *Die Redselige Insel*, „travelling around the green island, showing that though much has changed, much has stayed the same“ – wie eben die Redseligkeit der Iren.

Bölls Cottage in Dugort auf Achill feiert dieses Jahr sein zwanzig-jähriges Jubiläum als – inzwischen modernisier-

te – wohlbeehrte Artist's Residence. Unterhalten wird es hauptsächlich vom Mayo Co. Council, dem irischen Arts Council und einem Heinrich-Böll-Freundeskreis auf Achill. Zu den ursprünglichen Anregern, das Böllsche Domizil Schriftstellern und anderen Künstlern für jeweils kurze schöpferische Aufenthalte zur Verfügung zu stellen, gehörte Clodagh King, die Frau des lokalen Doktors; beide waren gute Freunde der Böll-Familie. Im Kapitel *Das neunte Kind der Mrs. D.* des *IT* setzt Böll ihnen ein literarisches Denkmal.

Zwei abschließende Wunsch-Vorschläge: 1) Die einzige vorliegende Übersetzung ins amerikanische Englische liest sich stellenweise seltsam spröde und wird dem Böllschen Ton vielfach nicht gerecht. Eine neue Überarbeitung könnte weitere Leserschichten im englischsprachigen Raum erschließen. 2) **Gisela Holf- ters Böll and Ireland** wird sich sicherlich für geraume Zeit als das Standardwerk zu Heinrich Böll und seinen Irland-Beziehungen etablieren. Die Lektüre motiviert dazu, „erfrischt“ mit einer Fülle zusätzlicher Informationen und Anregungen, (wieder) zum Böllschen Original zu greifen und die gewaltigen Veränderungen in Irland den Erlebnissen seiner ersten Aufenthalte entgegen zu halten. Wünschenswert wäre deshalb eine baldige Übersetzung ins Deutsche für einen beträchtlichen Leserkreis, der im Englischen nicht ganz so firm ist.

Hermann Rasche

Hinweis: Jedes Jahr findet das Heinrich Böll Memorial Weekend auf Achill statt; in diesem Jahr vom 4.-7. Mai 2012.

Informationen u.a.: www.achilltourism.com

Anm. der Redaktion: „Wer aber hinfährt“ und nicht klarkommt, der muss zunächst das *Irische Tagebuch* im Original lesen. Auch erhältlich im www.irish-shop.de.



Heinrich Böll and Ireland; Cambridge Scholars Publishing, Newcastle upon Tyne, 2011; Gisela Holfter; September 2011; ISBN13: 978-1-4438-3195-6; ISBN: 1-4438-3195-6; Kostet bei Amazon derzeit erstaunliche **£ 37.99**.

Da hoffen wir doch lieber auf eine baldige Übersetzung ins Deutsche – und auf einen angemessenen Preis!



Heinrich Böll
and Ireland

by GISELA HOLFTER